

Aufwertung durch verschworenes Misstrauen?

Analysen zum Einfluss sozialer Identitätsbedrohungen auf gesellschaftliche Kohäsion

Volker Lang, Stephanie Jütersonke, Axel Babst und Martin Groß

Beitrag zur Veranstaltung »Verschwörungsglaube als Indikator einer polarisierten Gesellschaft? Theoretische und empirische Einsichten« der Sektion Soziale Indikatoren

1. Einleitung

Der aktuelle Diskurs ist geprägt von Beiträgen, die mit Verweis auf bröckelndes Institutionenvertrauen, ein Erstarken populistischer Bewegungen und – insbesondere während der Corona-Pandemie – eine Hinwendung zu Verschwörungstheorien im Resultat eine Schwächung der gesellschaftlichen Kohäsion diagnostizieren (Deitelhoff et al. 2020). Als Hauptgrund für diese Entwicklungen wird häufig auf durch Globalisierung und Modernisierung ausgelöste Veränderungen der Sozialstruktur verwiesen, die zu Verlusten, Verlustängsten und Deprivationsgefühlen führen. Klare Belege für diese Modernisierungsverlustthese bleibt die Forschung bisher jedoch schuldig – sowohl wenn sie diese These eher im Sinne materieller Veränderungen (Rippl und Baier 2005; Gidron und Hall 2017), als auch wenn sie diese eher im Sinne kultureller Konflikte (Stichwort „cultural backlash“, Norris und Inglehart 2019) interpretiert.

Demgegenüber rücken wir im folgenden Beitrag eine alternative Erklärung in den Vordergrund, die auf Veränderung der sozialen Anerkennungsordnung (Honneth 1994) anstatt der sozialstrukturellen Positionierung fokussiert. Dabei interpretieren wir Indikatoren gesellschaftlichen Zusammenhalts wie zum Beispiel Institutionenvertrauen als Bewertung der Gesellschaft durch soziale Gruppen. Eben solche Bewertungen gehen unserer Einschätzung nach mit Einstellungen einher, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt herausfordern. Aktuell von besonderer Relevanz sind hier Verschwörungsmentalität und Populismus. Wir argumentieren auf Basis der sozialen Identitätstheorie (Tajfel und Turner 1986), dass positive Bewertungen der Gesellschaft und ihrer Institutionen von einer positiven Sicht auf die eigene soziale Identität abhängen. Diese Selbstsicht wird wiederum maßgeblich dadurch bestimmt, wie soziale Gruppen sich von der Gesellschaft und ihren Institutionen bewertet bzw. anerkannt und wie sie sich durch Veränderungen solcher Bewertungen verunsichert fühlen. Denn mangelnde soziale Anerkennung und Identitätsverunsicherung stellen bestehende positive Selbstbilder in Frage bzw. bedrohen diese. *Zentrale These unseres Beitrags ist folglich, dass gesellschaftliche Kohäsion weniger von Veränderungen sozialstruktureller, insbesondere materieller Positionen, sondern viel stärker von der sozialen Anerkennung dieser Positionen und damit einhergehenden Identitätsbedrohungen beeinflusst wird.*

Darauf aufbauend untersucht unsere Studie, inwieweit Identitätsbedrohungen – mangelnde soziale Anerkennung und Identitätsunsicherheit – gesellschaftsbezogenes Vertrauen in Frage stellen und Verschwörungsmentalität sowie populistische Einstellungen befördern. Datengrundlage unserer Untersuchung ist eine für die deutsche Erwerbsbevölkerung repräsentativ gesampelte Stichprobe (n = 1,440 Personen). Die Daten wurden von uns im Frühjahr 2021 im Rahmen einer für das BMAS-FIS-Forschungsprojekt „[Wandel beruflicher Anerkennung im Kontext der Corona-Pandemie](#)“ durchgeführten Onlinebefragung erhoben.

Im anschließenden Kapitel skizzieren wir zunächst den theoretischen Rahmen unserer Studie und leiten daraus vier zu überprüfende Hypothesen ab (Kapitel 2.). Danach erläutern wir unser empirisches Vorgehen (Kapitel 3.) und stellen unsere Ergebnisse dar (Kapitel 4.). Im letzten Kapitel fassen wir die Befunde unserer Studie zusammen und diskutieren deren Implikationen für weitere Forschungsbeiträge zur Erklärung gesellschaftlichen Zusammenhalts (Kapitel 5.).

2. Theoretischer Rahmen

Im folgenden Kapitel erläutern wir zunächst unser Verständnis von gesellschaftlicher Kohäsion und welche Rolle Verschwörungsmentalität und Populismus dabei spielen (Abschnitt 2.1.). Danach erläutern wir unsere Perspektive auf Identitätsbedrohungen als zentralen Erklärungsfaktor für gesellschaftlichen Zusammenhalt und diskutieren Mechanismen, die soziale Anerkennung und Identitätsverunsicherungen mit gesellschaftlichen Vertrauensindikatoren, Verschwörungsmentalität und Populismus verknüpfen (Abschnitt 2.2.). Im letzten Abschnitt dieses Kapitels (Abschnitt 2.3.) leiten wir aus diesem theoretischen Rahmen vier zu überprüfende Hypothesen her.

2.1. Gesellschaftliche Kohäsion, Verschwörungsmentalität und Populismus

In der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion wird soziale Kohäsion – synonym sozialer Zusammenhalt – für gewöhnlich als Sammelbegriff zur Bewertung sozialer Beziehung in einem sozialen Raum bzw. einer Gesellschaft verwendet (Deitelhoff et al. 2020). In erster Annäherung lassen sich mindestens drei inhaltliche Teilbereiche sozialer Kohäsion unterscheiden (Bertelsmann Stiftung 2020): Erstens die Qualität sozialer Interaktionen in einem Gemeinwesen, zweitens die Identifikation mit Anderen in diesem Gemeinwesen und mit dem Gemeinwesen insgesamt und drittens die Gemeinwohlorientierung des Handelns in einem Gemeinwesen.

Weiterhin lassen sich soziale Aggregationsebenen sozialer Kohäsion unterscheiden. Auf Mikroebene sind kohäsive Sozialbeziehungen durch Qualität, Identifikation und Gemeinwohlorientierung in direkten persönlichen Interaktionen wie zum Beispiel Nachbarschaftsbeziehungen gekennzeichnet. Auf Makroebene stehen hingegen unpersönliche Interaktionen wie zum Beispiel mit Institutionen und deren Vertreter:innen im Zentrum (ibid.). Diese für moderne Gesellschaften prägende makrosozial-strukturelle Ebene sozialer Kohäsion – im Folgenden gesellschaftliche Kohäsion oder gesellschaftlicher Zusammenhalt genannt – steht im Fokus unseres Beitrags.

Ein zentraler Aspekt gesellschaftlichen Zusammenhalts, der für alle drei Teilbereiche relevant ist, ist das Vertrauen in Interaktionspartner:innen. Auf der makrosozialstrukturellen Ebene moderner Gesellschaften sind diese meist weitgehend anonyme Tauschpartner:innen auf Märkten oder Vertreter:innen von Institutionen. Häufig ist bei diesen Interaktionen die Vertrauenswürdigkeit der ausgetauschten Informationen von hoher Bedeutung, weil in modernen, von komplexen Sachzusammenhängen und Sozialbeziehungen geprägten Gesellschaften die Produktion von Wissen arbeitsteilig organisiert und dessen Wahrheitsgehalt unmöglich in jedem Einzelfall prüfbar ist (Luhmann 1989). Eine zentrale Rolle

kommt daher auch dem Vertrauen in Expert:innenwissen zu. Während der Krisensituation der Corona-Pandemie, in der dieses Wissen oftmals als Argumentationsgrundlage zur Legitimation von politischem Handeln und ergriffenen Maßnahmen herangezogen wurde, wurde dies besonders deutlich. Entsprechend belegt eine Vielzahl von Studien einen positiven Einfluss von Vertrauen in Institutionen und Expert:innenwissen auf die Unterstützung politischer Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung (z.B. Pak et al. 2021; Schmelz 2021).

Wie problematisch Einstellungen, die mit undifferenziert kritischen Haltungen gegenüber Institutionen und Expert:innenwissen einhergehen, für die gesellschaftliche Kohäsion sein können, wurde während der Pandemie am Beispiel der „Querdenken“-Bewegung deutlich. In der Debatte zur Erklärung des Entstehens der sozial sehr heterogenen „Querdenken“-Bewegung stehen dabei vor allem populistische Einstellungen und eine durch verschwörungstheoretische Erzählungen gekennzeichnete Weltsicht, Verschwörungsmentalität genannt, im Vordergrund (Reichardt 2021). Vor diesem Hintergrund wollen wir diese beiden Haltungen in unserer Betrachtung gesellschaftlicher Kohäsion mitberücksichtigen.

Auch wenn populistisches und verschwörungstheoretisches Gedankengut gemeinsame Schnittmengen an Inhalten und Anhänger:innen haben, handelt es sich um konzeptuell klar distinkte Haltungen (Castanho Silva et al. 2017). Populistische Einstellungen werden in der zugehörigen Forschungsliteratur als „dünne“ – im Sinne von inhaltsoffene – ideologische Haltung beschrieben, die sich durch die Entgegensetzung von „gutem“ Volk und „bösen“ Eliten und einen Fokus auf die Umsetzung des Willens des Volkes („volonté générale“) auszeichnet (Mudde und Kaltwasser 2020). Verschwörungsmentalität hingegen ist eine geistige Haltung, die zur Erklärung von Ereignissen geheime Planung und Intentionalität stark betont bzw. die Relevanz von Zufällen negiert und infolgedessen viele oder alle Ereignisse als – insgeheim – miteinander verbunden ansieht (Butter 2018). Aufgrund der klaren, manichäischen Unterteilung der Gesellschaft in „Volk“ und „Elite“ bzw. „Verschwörer“, „Aufgeklärte“ und „Unwissende“, sind Populismus und Verschwörungsmentalität in konzeptueller Hinsicht Einstellungen, die die Gesellschaft spalten. Darüber hinaus gemein ist beiden Einstellungen, dass sie zum einen ihnen zugewandte Akteure als Kämpfer:innen gegen den gesellschaftlichen Status quo positionieren und zum anderen einfach verständliche – und insofern glaubhafte, vermeintliche Antworten zur Erfassung komplexer Sach- und Sozialzusammenhänge anbieten.

Entsprechend bringen beide Einstellungen eine kritische Haltung und geringes Vertrauen gegenüber Institutionen und deren Vertreter:innen mit sich. Während sich der Populismus als politische Einstellung in seiner Kritik des Status quo tendenziell auf politische Institutionen und Inhalte beschränkt, richtet sich verschwörungstheoretische Kritik gegen alle möglichen Arten von gesellschaftlichen Institutionen. Im Fokus der Kritik stehen dabei insbesondere öffentliche Medien und die dort verbreiteten, häufig durch Expert:innenwissen gestützten Informationen (ibid.). Wenn ein Großteil der öffentlich verfügbaren Informationen im Lichte des Makels eines unterstellten geheimen, schlechten Motivs bewertet wird, steht die Vertrauenswürdigkeit vieler Institutionen und Interaktionspartner:innen in Frage.

2.2. Soziale Identitäten und deren Bedrohung durch gesellschaftlichen Wandel

In bisherigen Studien zur Schwächung gesellschaftlichen Zusammenhalts stehen zumeist durch Globalisierung und Modernisierung verursachte sozialstrukturelle Veränderungen und dadurch ausgelöste Ängste als Erklärungsfaktoren im Zentrum. Da es bislang an deutlichen empirischen Belegen für diese Erklärungsansätze fehlt, bieten wir im Folgenden eine Alternative an, die die Bewertung sozialer Positionen durch die Gesellschaft und deren Bedeutung für die Identitätsbildung in den Mittelpunkt rückt.

In Anknüpfung an die soziale Identitätstheorie (Tajfel und Turner 1986) gehen wir davon aus, dass Menschen nach einer positiven Sicht auf ihre Identität streben, da diese wichtig für ihren Selbstwert und die Sicherheit ihrer Existenz ist. Das Streben nach einer positiven Identität ist damit in menschlichen

Grundbedürfnissen verwurzelt und mit entsprechend starken Handlungsmotiven verknüpft. Auf der sozialen Mikroebene entsteht eine positive Identität durch Interaktion, als Kombination verschiedener sozialer Kategorien oder Gruppen, denen sich ein Mensch zurechnet („in-groups“), und die in seiner Wahrnehmung von anderen Akteuren als im weitesten Sinne wertvoll bzw. „positiv“ im Vergleich zu anderen sozialen Kategorien oder Gruppen („out-groups“) bewertet bzw. anerkannt werden (ibid.).

Auf der sozialen Makroebene konstituieren diese Bewertungsprozesse sozialer Kategorien eine gesellschaftliche Anerkennungsordnung (Honneth 1994). Im Unterschied zur sozialstrukturellen Hierarchie – die vorwiegend auf unterschiedlicher Ressourcenausstattung und institutionell zertifizierten Zuschreibungen von Rechten und Pflichten beruht – besteht die Anerkennungsordnung hauptsächlich aus praktizierter und kommunizierter Achtung, Respekt und Würdigung im Umgang miteinander. Ressourcenaustausch spielt dabei insbesondere in Wohlstandsgesellschaften nur eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der Verwurzelung in sozialer Interaktion und Kommunikationsprozessen ist die Anerkennungsordnung im Vergleich zur sozialstrukturellen Ordnung offener für subjektive Deutungen.

Im Zuge makrosozialer Wandlungsprozesse wie Modernisierung und Globalisierung ergeben sich Möglichkeiten und Zwänge, die bestehende Anerkennungsordnung neu auszuhandeln (Fukuyama 2019). Beispielsweise hat sich die soziale Anerkennung von Frauen oder nicht-traditionellen Familienformen in Deutschland während der letzten Jahrzehnte verbessert, so dass diese zunehmend als gleichwertig zu anderen Gruppen anerkannt werden (von Fukuyama „Isothymia“ genannt). Im Zuge dieses Prozesses werden die bisher bestehenden Anerkennungsprivilegien (von Fukuyama „Megalothymia“ genannt) von Männern oder Familien in traditioneller Form in Frage gestellt. Dieser „Kampf um Anerkennung“ ist ein Kernthema aktueller sozialwissenschaftlicher Diagnosen zur Veränderung gesellschaftlicher Kohäsion (Fraser und Honneth 2003). Die damit einhergehende These, dass ein Wandel der Anerkennungsordnung von zentraler Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist, wurde bisher allerdings kaum empirisch überprüft (Groß 2021).

Änderungen der Anerkennungsordnung auf sozialer Makroebene wirken sich auf soziale Identitäten in zweierlei Weise aus: Erstens durch Auf- und Abwertung der sie konstituierenden sozialen Kategorien, d.h. durch Veränderungen der subjektiv wahrgenommenen, mit den Kategorien einhergehenden sozialen Anerkennung. Durch Abwertungen wird dabei der Selbstwert in Frage gestellt. Zweitens durch mit diesen Änderungen einhergehende Verunsicherungen über die Bedeutung von Kategorien, sogenannte ontologische Unsicherheit. Die Wahrnehmung, dass gesellschaftliche Kategorien oder Zustände unklar sind, ist unter dem Stichwort Anomie ein klassisches Thema der Soziologie (Durkheim 1983) und wurde bereits mit gesellschaftlicher Kohäsion in Verbindung gebracht (Droste 2019). Zentral für unseren Beitrag ist dabei die Idee, dass ein anomischer Zustand zu Identitätsverunsicherung führt.

Aus individueller Perspektive stellen folglich sowohl mangelnde soziale Anerkennung als auch ontologische Unsicherheit Identitätsbedrohungen dar, da sie die positiven Selbstbilder bestehender Identitäten herausfordern und in Frage stellen. Daran anknüpfend stellt sich die Frage, wie sich solche Identitätsbedrohungen auf Aspekte gesellschaftlicher Kohäsion, insbesondere auf die hier im Fokus stehenden Vertrauensindikatoren, populistische Einstellungen und Verschwörungsmentalität auswirken. Hier sind aus unserer Sicht drei mögliche Mechanismen denkbar:

Erstens bietet das Wissen um die Bedeutung sozialer Kategorien und das Maß an sozialer Anerkennung, das ihnen beigemessen wird, Informationen über die eigene soziale Position und ist somit von zentraler Bedeutung für die Orientierung und Handlungsfähigkeit in einer Gesellschaft (Mead 1973). Nur mit solchem Wissen sind differenzierte Einschätzungen und Bewertungen gesellschaftlicher Zustände überhaupt erst möglich. Fehlt es an Wissen über soziale Kategorisierungen oder an sozialer Anerkennung, bestärkt das undifferenzierte Sichtweisen und Bewertungen, Verlustängste und Deprivationsgefühle.

Zweitens signalisiert soziale Anerkennung die Benevolenz des Anerkennungsgebers, welche essenziell für den Aufbau von Vertrauen ist (Mayer et al. 1995). Zusammen sind wahrgenommene Benevolenz und Vertrauen grundlegend für die Entstehung von Reziprozität und Solidaritätsnormen, d.h. insgesamt für eine Gemeinwohlorientierung des Handelns (ibid.). Wenn es an sozialer Anerkennung mangelt, dann fehlt es an Vertrauen in Interaktionspartner:innen und Identifikation und Solidaritätsbereitschaft mit dem Gemeinwesen schwinden. Bezogen auf eine Verschlechterung der sozialen Anerkennung durch gesellschaftlichen Wandel folgt daraus wahrscheinlich eine Ablehnung des Wandels und ein geringeres Vertrauen in die Institutionen, die diesen Wandel organisieren und repräsentieren.

Drittens suchen und erzeugen Menschen, die sich in ihrer Identität bedroht sehen, alternative Ordnungs- und Bewertungsmustern für soziale Kategorien, um ein positives Selbstbild ihrer sozialen Identität zu schützen oder wieder herzustellen, d.h. sie entwickeln „Coping-Strategien“ im Umgang mit Identitätsbedrohungen (Tjafel und Turner 1986). Personen, die sich sozial abgewertet fühlen, dürften dabei vor allem an der Wiederherstellung einer vergangenen Anerkennungsordnung und den mit ihr einhergehenden Bewertungen und Privilegien, d.h. an Restauration und Restitution interessiert sein. Identitätsverunsicherte hingegen suchen Orientierung und streben nach Komplexitätsreduktion, um die Bedeutung sozialer Kategorien wieder klarer einordnen zu können. Populistische Einstellungen und Verschwörungsmentalität bedienen beide Bedürfnisse. Dabei steht im Populismus, insbesondere im Rechtspopulismus, stärker die Restauration alter Ordnung im Vordergrund, während Verschwörungstheorien häufig mit einer radikalen Komplexitätsreduktion auf sehr einfache Ordnungs- und Erklärungsmuster einhergehen (Oliver und Rahn 2016).

Weiterhin stellt sich die Frage, welche Dimensionen der sozialen Anerkennungsordnung bzw. welche Kategorisierungen für die Identitätsbildung wichtig sind. Eine Antwort darauf hängt von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. In unserer weitgehend marktförmig organisierten Erwerbsgesellschaft ist der Beruf zentral für die soziale Identitätsbildung (Konietzka und Berger 2001; Reckwitz 2019). Zum einen ergibt sich aus dem Beruf das Erwerbseinkommen als wichtigste materielle Ressource, zum anderen leitet sich daraus maßgeblich die Schichtzugehörigkeit als allgemeinere, nicht ausschließlich auf das Erwerbsleben bezogene soziale Kategorisierung her.

Gerade während der Corona-Pandemie wurde die Bedeutung des Berufs für die Zuteilung sozialer Anerkennung, insbesondere durch gesellschaftliche Institutionen, sehr deutlich. Die in der Frühphase der Pandemie zunächst diskursiv etablierte und dann in Verwaltungsregularien umgesetzte Einteilung von Berufen in (nicht-)systemrelevante Tätigkeiten – ein Ausdruck gesellschaftlicher Anerkennung par excellence – war ein zentraler Anknüpfungspunkt für politisch beschlossene Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung. Diese schränkten das Erwerbsleben – und damit verbunden auch das öffentliche Leben – für verschiedene Berufsgruppen in stark unterschiedlichem Maß ein und waren mit höchst ungleichen zusätzlichen Rechten und Verpflichtungen verbunden.

2.3. Hypothesen

Unsere bisherigen Überlegungen stützen die allgemeine Erwartung, dass Identitätsbedrohungen viele Aspekte gesellschaftlicher Kohäsion negativ beeinflussen. Daran anknüpfend leiten wir im Folgenden spezifischere Hypothesen zu den Wirkungen von sozialer Anerkennung und Identitätsverunsicherung auf gesellschaftliche Vertrauensindikatoren, Verschwörungsmentalität und populistische Einstellungen her. Wir sehen dafür drei Ansatzpunkte: Erstens die Kongruenz sozialer Aggregationsebenen zwischen Identitätsbedrohungs- und gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren, zweitens die inhaltliche Kongruenz zwischen beiden Arten von Indikatoren und drittens die Unterscheidung zwischen stärker kommunikativ und stärker an Ressourcenaustausch orientierten sozialen Anerkennungsformen.

Hinsichtlich der sozialen Aggregationsebene der zu erklärenden Phänomene fokussieren wir in unserem Beitrag mit gesellschaftlicher Kohäsion klar auf die Makroebene (s. Abschnitt 2.1.). Bezogen auf die Aggregationsebene der Erklärungsfaktoren bewegen wir uns mit hauptsächlich aus dem Beruf abgeleiteter sozialer Anerkennung auf der Mesoebene (s. Abschnitt 2.2.). Allerdings lässt sich dabei zwischen solchen Anerkennungsaspekten, die mehr an der sozialen Mikroebene des konkreten Arbeitsverhältnisses orientiert sind und anderen, die mehr auf die Makroebene der oben bereits erwähnten Schichtzugehörigkeit abzielen, unterscheiden. Dieselben Differenzierungsmöglichkeiten ergeben sich im Prinzip auch für Indikatoren, die Identitätsverunsicherung erfassen. Jedoch haben wir in dieser Studie mit allgemeinen Anomiegefühlen nur einen auf die Makroebene fokussierten Aspekt von Identitätsverunsicherung erfasst. Die Idee, dass auf allgemeinere soziale Kategorien und Entwicklungen bezogene Faktoren für die Erklärung gesellschaftsbezogener Einschätzungen bedeutsamer sind als auf spezifischeren Kategorien oder gar die individuelle Situation bezogene Indikatoren wird in der bisherigen Forschungsliteratur mit Fokus auf politische Einstellungen auch unter dem Schlagwort „persistent republicanism“ diskutiert (Elchardus und Spruyt 2016). Für uns ergibt sich daraus folgende Erwartung:

Hypothese 1: Auf die Makroebene sozialer Aggregation bezogene Indikatoren für Identitätsbedrohungen (schichtbezogene soziale Anerkennung und allgemeine Anomiegefühle) sind die stärksten Erklärungsfaktoren für gesellschaftliche Kohäsion.

Inhaltlich können sowohl im Zusammenhang mit gesellschaftlicher Kohäsion als auch bei Identitätsbedrohungen Aspekte, die sich spezifisch am politischen System orientieren (Kohäsion: politisches Institutionenvertrauen und Populismus, s. Abschnitt 2.1.; Identitätsbedrohungen: durch politische Kommunikation und Handeln ausgedrückte soziale Anerkennung, s. Abschnitt 2.2.), unterschieden werden von allgemeineren, die sich auf die ganze Gesellschaft beziehen. Daran anknüpfend und weil inhaltliche Kongruenz für gewöhnlich wichtig für die Stärke von Zusammenhängen zwischen Bewertungen und Einschätzungen ist, lässt sich unsere zweite Hypothese begründen:

Hypothese 2: Durch politische Kommunikation und Handeln zum Ausdruck gebrachte soziale Anerkennung (politische Anerkennung) ist insbesondere für die Erklärung von politischem Institutionenvertrauen und populistischen Einstellungen bedeutsam.

Weiterhin lässt sich mit dem Fokus auf die Vereinfachung komplexer Sach- und Sozialzusammenhänge auch ein inhaltlicher Bezugspunkt zwischen Identitätsverunsicherung (woraus sich ein Motiv zur Suche nach Komplexitätsreduktionen ergibt, s. Abschnitt 2.2.) und Verschwörungstheorien (die Komplexitätsreduktionen anbieten) feststellen. Zudem zeichnet sich arbeitsteilig produziertes Expert:innenwissen – trotz aller Versuche der Vereinfachung – durch hohe sachliche und soziale Komplexität aus (s. Abschnitt 2.1.). Diese Komplexität dürfte es gerade Identitätsverunsicherten schwer machen, solchem Wissen zu vertrauen. Aus diesen Überlegungen folgt:

Hypothese 3: Identitätsverunsicherungen (Anomiegefühle) sind insbesondere für die Erklärung von Vertrauen in Expert:innen und Verschwörungsmentalität bedeutsam.

Da sowohl gesellschaftliche Kohäsion wie auch die soziale Anerkennungsordnung stark in Kommunikationsprozessen verwurzelt sind (s. Abschnitte 2.1. und 2.2.), ist zudem davon auszugehen, dass Aspekte, die sich auf Ressourcenaustausch beziehen, nur eine untergeordnete Rolle für den Zusammenhang zwischen Kohäsion und Anerkennung spielen. Diese Erwartung wird weiterhin gestützt durch die in der bisherigen Forschung hauptsächlich mit Bezug auf politische Einstellungen formulierte Postmaterialismusthese (Inglehart 1977). Diese These formuliert die Erwartung, dass Ressourcenkonflikte im Vergleich zu Wertkonflikten mit zunehmendem gesellschaftlichem Wohlstand an Bedeutung für politische Haltungen verlieren. Auf Basis dieser Argumente spezifizieren wir unsere letzte Hypothese:

Hypothese 4: Finanzielle Aspekte sozialer Anerkennung sind kein relevanter Erklärungsfaktor für gesellschaftliche Kohäsion.

3. Daten, Operationalisierung und Methoden

Im Folgenden erläutern wir die zur Prüfung unserer Thesen verwendeten Daten, Indikatoren und Analysemethoden. Bevölkerungsrepräsentativ gesampelte Daten, die Messungen zu Identitätsbedrohungen, insbesondere der Wahrnehmung sozialer Anerkennung enthalten, waren bisher nicht verfügbar. Deshalb haben wir im Rahmen des in der Einleitung (Kapitel 1.) genannten Forschungsprojekts im Februar und März 2021 eine Onlinebefragung durchgeführt (Babst et al. 2022). Dabei wurden entsprechende Informationen zu 2.231 Personen erhoben. Die Befragten wurden aus dem auf dem Einkaufspunktesammelsystem „Payback“ aufbauenden Onlineaccesspanel des Umfrageinstituts „Kantar“ mit über 120,000 Teilnehmenden repräsentativ für die deutsche Erwerbsbevölkerung gesampelt. Die Diversität des großen Panels, die Offlinerekrutierung der Panelteilnehmenden und vom Umfrageinstitut durchgeführte Abgleiche mit sozio-demografischen Verteilungen im Mikrozensus sollten die in Onlineumfragen üblicherweise zu erwartenden Selektionseffekte dabei minimiert haben (ibid.).

Nachdem bei einzelnen, in dieser Untersuchung verwendeten Fragen fehlende Antworten durch Entfernen der jeweiligen Befragungspersonen bzw. Fälle aus dem Sample adressiert wurden (sogenannte „casewise deletion“), verbleiben für diese Studie 1.440 Personen im Analysesample. Dieses simple Vorgehen zur Behandlung fehlender Information ist möglich, da die Verteilungen der verwendeten Indikatoren im Analysesample nicht substantiell vom Ausgangssample abweichen und die verbleibende Zahl an Fällen hinreichend zur statistischen Prüfung der interessierenden Zusammenhänge ist.

Zur Operationalisierung unseres Erklärungsgegenstands gesellschaftlicher Kohäsion verwenden wir vier verschiedene Indikatoren, die sich auf unterschiedliche Aspekte gesellschaftlichen Vertrauens beziehen: Erstens *politisches Institutionenvertrauen*, zweitens *allgemeines Institutionenvertrauen*, drittens *Expert:innenvertrauen* und viertens das Vertrauen in anonyme Andere, sogenanntes *generalisiertes soziales Vertrauen*. Darüber hinaus nutzen wir Indikatoren für populistische Einstellungen bzw. *Populismus* und *Verschwörungsmentalität*. Alle Indikatoren basieren auf in der Forschungsliteratur etablierte Standardskalen, die zum Teil von uns aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt wurden (Babst et al. 2022a). Zur Messung aller Indikatoren außer generalisiertem sozialem Vertrauen wurden Fragebatterien mit drei bis vier Items verwendet (s. Tabelle A1 im Anhang). Generalisiertes soziales Vertrauen wurde mit einer einzelnen Frage gemessen. Auf Basis explorativer Faktoranalysen der Items haben wir Scores generiert, die die Ausprägung der Indikatoren metrisch ausdrücken (ibid.). Schließlich haben wir diese Faktorscores auf Basis unseres Analysesamples z-standardisiert.

Abbildung A1 im Anhang zeigt, dass die verwendeten Kohäsionsindikatoren moderat miteinander korrelieren, was eine Interpretation als separate Aspekte gesellschaftlicher Kohäsion stützt. Mit Korrelationsstärken größer als 0.6 besonders ausgeprägt sind die Zusammenhänge zwischen politischem und allgemeinem Institutionenvertrauen, politischem Institutionenvertrauen und Populismus sowie Populismus und Verschwörungsmentalität. Allerdings weisen die Faktoranalysen auch diese Messungen als unterschiedliche Faktoren aus (ibid.) und wir haben unterschiedliche Erwartungen hinsichtlich ihrer Beeinflussbarkeit durch Identitätsbedrohungen (Hypothesen 2 und 3). Insoweit sich diese differenzierten Erwartungen bestätigen, kann man die Indikatoren trotz der starken Korrelation als konzeptuell und empirisch unterscheidbare Aspekte gesellschaftlicher Kohäsion interpretieren.

Um unseren übergeordneten Erklärungsfaktor Identitätsbedrohungen zu operationalisieren, verwenden wir fünf unterschiedliche Messungen sozialer Anerkennung. Zum einen die Wahrnehmung so-

zialer Anerkennung als Mitglied einer sozialen Schicht, der man sich selber zugehörig fühlt, bzw. *schichtspezifische Anerkennung*, und zum anderen vier auf den ausgeübten Beruf bezogene Anerkennungsmaße: Erstens die durch politische Maßnahmen im Verlauf der Corona-Pandemie erfahrene Anerkennung bzw. *politische Anerkennung*, zweitens die durch die Gesellschaft im Allgemeinen dem Beruf entgegengebrachte Anerkennung bzw. *berufliche Anerkennung*, drittens die im konkreten Arbeitsverhältnis erlebte Anerkennung bzw. *jobspezifische Anerkennung* und viertens die Einschätzung der *finanziellen Anerkennung* des Berufs. Diese Skalen zur Messung sozialer Anerkennung wurden im Rahmen unseres in der Einleitung genannten Forschungsprojekts (s. Kapitel 1.) entwickelt und ausführlich getestet (Babst et al. 2022). Darüber hinaus nutzen wir zur Operationalisierung von Identitätsverunsicherung die Standardskala zur Messung von allgemeinen Anomiegefühlen bzw. *Anomie*. Alle Identitätsbedrohungsindikatoren wurden mit drei bis fünf Items gemessen (s. Tabelle A3 im Anhang). Ausgehend von diesen Messungen haben wir wie bei den gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren Faktorscores erzeugt (Babst et al. 2022a) und eine z-Standardisierung durchgeführt.

Abbildung A2 im Anhang zeigt, dass diese Identitätsbedrohungsindikatoren schwach bis mäßig stark korreliert sind. Davon ausgehend können wir sie als unterscheidbare Aspekte sozialer Identitäten interpretieren. Zudem deuten die moderaten Korrelationen darauf hin, dass Multikollinearität in Regressionen, die mehrere dieser Indikatoren als erklärende Variablen verwenden, kein zentrales Problem ist.

Als Analyseverfahren verwenden wir in dieser Studie eine Serie von drei Regressionsanalysen. Zuerst führen wir univariate Regressionen der gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren auf die einzelnen Indikatoren für Identitätsbedrohung durch, um deren isolierte Wirkung zu betrachten. Danach setzen wir multivariate Regressionen der Kohäsionsindikatoren auf alle Identitätsbedrohungsindikatoren zusammen um. Diese Regressionen ermöglichen die Testung unserer Hypothesen. Im letzten Analyseschritt ergänzen wir die multivariaten Regressionen um einige demografische und sozio-ökonomische Kontrollvariablen. Diese zusätzliche Analyse ermöglicht uns, die Robustheit der Identitätsbedrohungswirkungen auf gesellschaftliche Kohäsion gegenüber sozio-ökonomischen Einflüssen zu bewerten und die Relevanz sozialstruktureller Unterschiede im Vergleich zu Einflüssen der sozialen Anerkennungsordnung auf die Kohäsion einzuschätzen.

Bezüglich der Demografie sind die Kontrollvariablen im Einzelnen Indikatoren für das Alter, das Geschlecht, einen eigenen oder elterlichen Migrationshintergrund und eine Sozialisation in Ost- oder Westdeutschland. Hinsichtlich der sozio-ökonomischen Situation sind es kategoriale Indikatoren für die Bildung, die berufliche Stellung und Branche, die Klassifikation des Berufs als (nicht-)systemrelevant im Zuge der Corona-Pandemie (Babst et al. 2022b) und Einkommensänderungen während der Pandemie.

Da sowohl die gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren bzw. Zielvariablen als auch die Identitätsbedrohungsindikatoren bzw. erklärenden Variablen z-standardisiert sind, können die Regressionskoeffizienten in unseren Analysen als Veränderungen der Kohäsionsindikatoren in Standardabweichungen bei Veränderung der Identitätsbedrohungsindikatoren um eine Standardabweichung interpretiert werden. Dadurch sind einfache Vergleiche der Einflussstärke der unterschiedlichen Aspekte von Identitätsbedrohungen möglich.

4. Ergebnisse

In diesem Kapitel beschreiben wir die Ergebnisse unserer Analysen. Tabelle 1 zeigt die Befunde unserer univariaten Regressionen der gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren auf die unterschiedlichen Aspekte von Identitätsbedrohungen. Isoliert betrachtet beeinflusst jeder der verwendeten Indikatoren alle betrachteten Kohäsionsaspekte hochsignifikant mit einer Einflussstärke von mehr als 0,1 Standardab-

weichungen. Alle untersuchten Aspekte von Identitätsbedrohungen sind damit potentiell erklärungsrelevant. Dabei stechen schichtspezifische Anerkennung und Anomie mit Einflussstärken von mehr als 0,25 Standardabweichungen für alle Kohäsionsindikatoren und einem erklärten Varianzanteil (R^2) von mehr als 0,1 für alle Zielvariablen außer generalisiertem sozialen Vertrauen als sehr bedeutsam hervor.

Tabelle 1: Univariate Regressionen gesellschaftliche Kohäsionsindikatoren auf Identitätsbedrohungsindikatoren^a

	Politisches Institutionen- Vertrauen	Allgemein. Institutionen- vertrauen	Expert- :innen- vertrauen	General. Soziales Vertrauen	Populismus	Verschwör.- mentalität
	b / SE / R ²	b / SE / R ²	b / SE / R ²	b / SE / R ²	b / SE / R ²	b / SE / R ²
Schichtspez.	0,363***	0,355***	0,350***	0,278***	-0,403***	-0,380***
Anerken- nung	(0,025) 0,132	(0,025) 0,126	(0,025) 0,122	(0,025) 0,077	(0,024) 0,162	(0,024) 0,145
Politische Anerken- nung	0,299*** (0,025) 0,090	0,265*** (0,025) 0,070	0,207*** (0,026) 0,043	0,152*** (0,026) 0,023	-0,305*** (0,025) 0,093	-0,267*** (0,025) 0,071
Berufliche Anerken- nung	0,209*** (0,026) 0,044	0,191*** (0,026) 0,037	0,105*** (0,026) 0,011	0,157*** (0,026) 0,025	-0,143*** (0,026) 0,021	-0,103*** (0,026) 0,011
Jobspez. Anerken- nung	0,174*** (0,026) 0,030	0,215*** (0,026) 0,046	0,112*** (0,026) 0,013	0,127*** (0,026) 0,016	-0,159*** (0,026) 0,025	-0,145*** (0,026) 0,021
Finanzielle Anerken- nung	0,207*** (0,026) 0,043	0,219*** (0,026) 0,048	0,211*** (0,026) 0,045	0,154*** (0,026) 0,024	-0,238*** (0,026) 0,057	-0,211*** (0,026) 0,044
Anomie	-0,326*** (0,025) 0,106	-0,322*** (0,025) 0,104	-0,448*** (0,024) 0,200	-0,253*** (0,026) 0,064	0,382*** (0,024) 0,146	0,477*** (0,023) 0,228

^a Alle Analysen basieren auf N = 1.440 Fällen

Legende: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

In Tabelle 2 sind die Ergebnisse unseres zweiten Analyseschritts dargestellt, die Befunde der multivariaten Regressionen der Kohäsionsaspekte auf jeweils alle Identitätsbedrohungsindikatoren zugleich. Hierbei bestätigt sich zunächst deutlich im Einklang mit Hypothese 1, der bereits durch die univariaten Regressionen angedeutete Befund, dass schichtspezifische Anerkennung und allgemeine Anomiegefühle die wichtigsten Erklärungsfaktoren für die untersuchten Aspekte gesellschaftlicher Kohäsion sind. Für jeden Kohäsionsindikator haben diese beiden an der Makroebene sozialer Aggregation orientierten Faktoren eine hochsignifikante Einflussstärke von mehr als 0,15 Standardabweichungen. Die auf die soziale Meso- und Mikroebene abzielenden Messungen beruflicher und jobspezifischer Anerkennung haben im Vergleich dazu nur geringe Relevanz für die Erklärung gesellschaftlicher Kohäsion. Lediglich auf das allgemeine Institutionenvertrauen hat die jobspezifische Anerkennung einen hochsignifikanten Einfluss, der größer als 0,1 Standardabweichungen ist.

Hypothese 2 wird durch die Ergebnisse in Tabelle 2 ebenfalls bestätigt. Politische Anerkennung hat wie erwartet mit hochsignifikanten Effektstärken von mehr als 0,15 Standardabweichungen den im Vergleich zu den anderen Kohäsionsaspekten stärksten Einfluss auf politisches Institutionenvertrauen und populistische Einstellungen. Auch auf das allgemeine Institutionenvertrauen und eine Verschwörungs-

mentalität hat politische Anerkennung einen relevanten Einfluss. Hier sind die Effekte mit weniger als 0,15 Standardabweichungen jedoch geringer ausgeprägt. Im Unterschied dazu ist für das Expert:innenvertrauen und das generalisierte soziale Vertrauen die politische Anerkennung nicht von Bedeutung.

Tabelle 2: Multivariate Regressionen gesellschaftliche Kohäsionsindikatoren auf Identitätsbedrohungsindikatoren^a

	Politisches Institution.- vertrauen	Allgemein. Institution.- vertrauen	Expert- :innen- vertrauen	General. Soziales Vertrauen	Populismus	Verschwör.- mentalität
	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE
Schichtspez. Anerken- nung	0,197*** (0,030)	0,192*** (0,030)	0,194*** (0,029)	0,176*** (0,032)	-0,252*** (0,029)	-0,209*** (0,029)
Politische Anerken- nung	0,177*** (0,028)	0,134*** (0,029)	0,050 (0,028)	0,027 (0,030)	-0,166*** (0,028)	-0,132*** (0,027)
Berufliche Anerken- nung	0,038 (0,029)	0,001 (0,029)	-0,051 (0,028)	0,045 (0,030)	0,067* (0,028)	0,089** (0,027)
Jobspez. Anerken- nung	0,060* (0,027)	0,115*** (0,027)	0,009 (0,026)	0,029 (0,029)	-0,055* (0,026)	-0,057* (0,025)
Finanzielle Anerken- nung	-0,054 (0,030)	-0,022 (0,030)	0,036 (0,029)	-0,006 (0,032)	0,008 (0,029)	0,017 (0,028)
Anomie	-0,215*** (0,026)	-0,212*** (0,026)	-0,360*** (0,025)	-0,173*** (0,027)	0,254*** (0,025)	0,377*** (0,024)
Konstante	0,000 (0,024)	0,000 (0,024)	0,000 (0,023)	-0,000 (0,025)	-0,000 (0,023)	0,000 (0,022)
R ²	0,202	0,192	0,243	0,107	0,246	0,290

^a Alle Analysen basieren auf N = 1.440 Fällen

Legende: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

Allgemeine Anomiegefühle – die wie oben erwähnt, insgesamt betrachtet, ein sehr wichtiger Erklärungsfaktor für die gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren sind – haben den stärksten Einfluss auf Expert:innenvertrauen und Verschwörungsmentalität mit hochsignifikanten Effektstärken größer als 0,35 Standardabweichungen. Diese Ergebnisse bestätigen auch Hypothese 3 deutlich. Zusammen mit der Bestätigung von Hypothese 2 zeigt sich dadurch die Bedeutung inhaltlicher Kongruenz für die Zusammenhänge zwischen Identitätsbedrohungen und gesellschaftlicher Kohäsion.

Schließlich sind die Ergebnisse in Tabelle 2 auch im Einklang mit Hypothese 4. Finanzielle Anerkennung ist in den multivariaten Regressionen für keinen der betrachteten gesellschaftlichen Kohäsionsindikatoren erklärungsrelevant.

Insgesamt betrachtet erklären die verschiedenen Identitätsbedrohungen rund ein Fünftel der Varianz in den Kohäsionsindikatoren. Am niedrigsten ist der Anteil erklärter Varianz (R²) mit ungefähr 0,1 beim generalisierten sozialen Vertrauen und am höchsten mit rund 0,3 bei der Verschwörungsmentalität.

talität. Dass die Erklärungskraft für generalisiertes soziales Vertrauen etwas geringer ist, ist wahrscheinlich auf die im Vergleich zu Konstrukten mit mehreren Messungen tendenziell mit größeren Messfehlern behaftete Operationalisierung über ein einzelnes Item zurückzuführen.

Tabelle 3: Multivariate Regressionen gesellschaftliche Kohäsionsindikatoren auf Identitätsbedrohungsindikatoren mit Kontrollvariablen^{a, b}

	Politisches Institution.- vertrauen	Allgemein. Institution.- vertrauen	Expert- :innen- vertrauen	General. Soziales Vertrauen	Populismus	Verschwör.- mentalität
	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE	b / SE
Schichtspez. Anerken- nung	0,178*** (0,031)	0,179*** (0,031)	0,145*** (0,029)	0,173*** (0,033)	-0,222*** (0,030)	-0,181*** (0,029)
Politische Anerken- nung	0,200*** (0,030)	0,144*** (0,030)	0,082** (0,028)	0,029 (0,031)	-0,210*** (0,028)	-0,154*** (0,027)
Berufliche Anerken- nung	0,031 (0,029)	-0,005 (0,029)	-0,052 (0,027)	0,041 (0,031)	0,064* (0,028)	0,087** (0,027)
Jobspez. Anerken- nung	0,060* (0,027)	0,123*** (0,028)	-0,002 (0,026)	0,034 (0,029)	-0,044 (0,026)	-0,060* (0,025)
Finanzielle Anerken- nung	-0,072* (0,031)	-0,048 (0,031)	0,002 (0,029)	-0,023 (0,033)	0,029 (0,030)	0,060* (0,029)
Anomie	-0,176*** (0,027)	-0,187*** (0,027)	-0,300*** (0,025)	-0,134*** (0,029)	0,218*** (0,026)	0,309*** (0,025)
Konstante	0,008 (0,269)	-0,061 (0,271)	0,308 (0,252)	-0,599* (0,285)	0,549* (0,259)	0,694** (0,250)
R ²	0,246	0,231	0,336	0,150	0,300	0,350

^a Alle Analysen basieren auf N = 1.440 Fällen

^b Verwendete Kontrollvariablen: Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Ost/West, Bildung, Berufliche Stellung, Berufliche Branche, Berufliche Systemrelevanz, Einkommensänderung durch Pandemie

Legende: * p<0,05; ** p<0,01; *** p<0,001

Die Ergebnisse unseres letzten Analyseschritts zeigt Tabelle 3. Hier haben wir die multivariaten Regressionen um die in Kapitel 3 erläuterten, sozio-demografischen Kontrollvariablen erweitert. Insgesamt zeigt sich, dass die Einflüsse der Identitätsbedrohungen auf die Kohäsionsindikatoren robust gegenüber den verwendeten, umfangreichen Kontrollen sind. Die Einflüsse schichtspezifischer Anerkennung und Anomie sind tendenziell etwas geringer, während die Effekte politischer Anerkennung durchweg sogar etwas stärker ausfallen. Dementsprechend lassen sich auch alle unsere Hypothesen in dieser Analyse unter Einbezug der sozio-demografischen Kontrollvariablen bestätigen.

Der erklärte Varianzanteil (R²) erhöht sich durch die Hinzunahme der sozialstrukturellen Indikatoren bei allen gesellschaftlichen Kohäsionsaspekten außer Expert:innenvertrauen um circa 0,05. Bei letzterem Aspekt ist der Beitrag mit ungefähr 0,1 etwa doppelt so groß. Relativ zu den Identitätsbedrohungsindikatoren betrachtet liegt der Erklärungsbeitrag der sozialstrukturellen Variablen damit beim genera-

lisierten sozialen Vertrauen bei circa der Hälfte, beim Expert:innenvertrauen bei circa einem Drittel und bei den anderen Kohäsionsindikatoren bei circa einem Viertel. Insgesamt deuten diese Befunde im Sinne unserer Ausgangsthese auf eine größere Bedeutung der gesellschaftlichen Anerkennungsordnung für die Erklärung von Kohäsion im Vergleich zu sozialstrukturellen Unterschieden hin.

5. Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Studie haben wir erstmalig Indikatoren der sozialen Anerkennungsordnung als Prädiktoren gesellschaftlicher Kohäsion operationalisiert und davon ausgehend gezeigt das Identitätsbedrohungen von zentraler Bedeutung für die Erklärung – eines bröckelnden bzw. sich verschlechternden – sozialen Zusammenhalts sind. Die dabei gefundenen Zusammenhänge folgen der von uns theoretisch erwarteten Struktur: Zum einen sind Indikatoren für Identitätsbedrohung, die an der Makroebene sozialer Aggregation orientiert sind – schichtspezifische soziale Anerkennung und allgemeine Anomiegefühle – von besonderer Erklärungskraft für gesellschaftliche Kohäsion. Dies entspricht dem Argument der Kongruenz sozialer Erklärungsebenen. Zum anderen und entsprechend der Idee inhaltlicher Kongruenz, unterscheiden sich Anerkennung und ontologische Unsicherheit in ihrer Bedeutung für verschiedene Aspekte von Kohäsion. Während politische Anerkennung für die Erklärung politischen Institutionenvertrauens und populistischer Einstellungen besonders relevant ist, fällt Identitätsverunsicherung schwerer ins Gewicht, wenn es um Misstrauen in Expert:innenwissen und Verschwörungsmentalität geht. Zudem spielt finanzielle Anerkennung für die von uns untersuchten Bewertungen sozialer Kohäsion keine und soziodemografische Unterschiede nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Insgesamt zeigt die Untersuchung daher entsprechend unserer Ausgangsthese, dass die gesellschaftliche Anerkennungsordnung von deutlich größerer Relevanz für den sozialen Zusammenhalt ist als die sozialstrukturelle Hierarchie und ihre Veränderungen, welche in der bisherigen Forschungsliteratur im Vordergrund stehen.

Unser Erklärungsansatz, der auf Veränderungen der sozialen Anerkennungsordnung und daraus resultierende Identitätsbedrohungen fokussiert, ist für die Analyse des gesellschaftlichen Zusammenhalts hochrelevant. Er kann sowohl zur Erklärung verschiedener Facetten gesellschaftlichen Vertrauens, als auch mit seiner Erklärung von Populismus und Verschwörungsmentalität zum Verständnis von denjenigen Einstellungen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt aktuell hauptsächlich herausfordern, beitragen. Daran anknüpfend stellt sich einerseits die Frage, welcher Teil der Wirkungen von Identitätsbedrohungen auf gesellschaftliche Kohäsion auf die ersten beiden von uns spezifizierten Mechanismen – erstens Information über die eigene soziale Position und insbesondere zweitens Signalisierung von Vertrauenswürdigkeit – zurückgeführt werden kann. Andererseits ist zu untersuchen, in welchem Ausmaß eine Verschlechterung gesellschaftlicher Kohäsion mit dem dritten von uns ausgearbeiteten Mechanismus, d.h. mit der Bewältigung von Identitätsbedrohungen durch populistische Einstellungen und Verschwörungsmentalität, in Verbindung gebracht werden kann. Zugespitzt ausgedrückt stellt sich die Frage, ob und in welchem Maße von Identitätsbedrohungen Betroffene ihre soziale Identität aufwerten bzw. „reparieren“, indem sie sich in Misstrauen verschwören.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen praktischen Implikationen für den Umgang mit schwindendem sozialem Zusammenhalt ist es wichtig, zwischen der Relevanz direkter vertrauensbildender Signale und indirekten Wirkungen, die mit undifferenziert gesellschaftskritischen Einstellungen einhergehen, zu unterscheiden. Während hinsichtlich des direkten Zusammenhangs klare, zugewandte und ehrliche – und deshalb verständliche und vertrauenswürdige – Kommunikation von Vertreter:innen gesellschaftlicher Institutionen dem negativen Effekt von Identitätsbedrohung auf sozialen Zusammenhalt entgegenwirken kann, gestaltet sich das bezüglich der indirekten Auswirkungen deutlich schwieriger. Bei einer Hin-

wendung zu Populismus und Verschwörungsmentalität werden das Vertrauen in das politische System oder gar die ganze Gesellschaft grundsätzlicher in Frage gestellt. Für die von Identitätsbedrohungen Betroffenen, die diese Einstellungen als Bewältigungsstrategien nutzen, wird es dadurch problematisch, institutionelle Kommunikation oder Handeln überhaupt ohne negative Vorurteile zu bewerten.

Letztendlich ist es auch herauszustellen, dass wir uns in diesem Beitrag auf nur eine – wenn auch konzeptuell und empirisch zentrale – Dimension sozialer Anerkennung, nämlich vornehmlich aus dem Beruf und der Schichtzugehörigkeit hergeleitete Anerkennung, fokussiert haben. Trotz der hohen Erklärungskraft insbesondere schichtspezifischer Anerkennung stellt sich die Frage, welche anderen Dimensionen der gesellschaftlichen Anerkennungsordnung eventuell darüber hinaus noch einen Beitrag zur Erklärung gesellschaftlicher Kohäsion leisten können. Ausgehend von aktuellen gesellschaftlichen Diskursen, die sich zentral um Anerkennung drehen, kommen für weitere Forschungsbeiträge hierzu zum Beispiel die Dimensionen Geschlecht oder Generation in Betracht.

Literatur

- Babst, Axel, Martin Groß, Volker Lang, Luisa Burgmer, Franziska Gehrig, Elias Hofmann, Stephanie Jütersonke und Gabriel Schuler. 2022. Positionspapier „Corona-Krise und berufliche Anerkennung“. <https://uni-tuebingen.de/de/197507> [letzter Zugriff: 31.01.2023].
- Babst, Axel, Martin Groß und Volker Lang. 2022a. Konstruktion von Skalen zur quantitativen Messung beruflicher Anerkennung. <https://uni-tuebingen.de/de/197507> [letzter Zugriff: 31.01.2023].
- Babst, Axel, Martin Groß und Volker Lang. 2022b. Konstruktion von Berufsgruppen als Basis für tiefergehende Analysen des Status Quo und der Veränderungen beruflicher Anerkennung im Rahmen der Corona-Pandemie. <https://uni-tuebingen.de/de/197507> [letzter Zugriff 31.01.2023].
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). 2020. *Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2020. Eine Herausforderung für uns alle. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Butter, Michael. 2018. „Nichts ist, wie es scheint“. *Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp.
- Castanho Silva, Bruno, Federico Vegetti und Levente Littvay. 2017. The elite is up to something: Exploring the relation between populism and belief in conspiracy theories. *Swiss Political Science Review* 23:423–443.
- Deitelhoff, Nicole, Olaf Groh-Samberg und Matthias Middell (Hrsg.). 2020. *Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Ein interdisziplinärer Dialog*. Frankfurt am Main: Campus.
- Droste, Luigi. 2019. Treiben Sorgen und Ängste den „populistischen Zeitgeist“? Eine Untersuchung von Erscheinungsformen, Verbreitung und Determinanten populistischer Einstellungen. In *Diagnose Angstgesellschaft? Was wir wirklich über die Gefühlslage der Menschen wissen*, Hrsg. C. Lübke und J. Delhey, 223–253. Bielefeld: transcript.
- Durkheim, Emile. 1983. *Der Selbstmord*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Elchardus, Mark, und Bram Spruyt. 2016. Populism, persistent republicanism and declinism. An empirical analysis of populism as a thin ideology. *Government and Opposition* 51:111–133.
- Fraser, Nancy, und Axel Honneth. 2003. *Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fukuyama, Francis. 2019. *Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*. Hamburg: Campe.
- Gidron, Noam, und Perter A. Hall. 2017. The politics of social status. Economic and cultural roots of the populist right. *British Journal of Sociology* 68:57–84.
- Groß, Martin. 2021. Sozialer Wandel, soziale Identität und populistische Einstellungen. In *Gesellschaft unter Spannung. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020*, Hrsg. B. Blättel-Mink.

- Honneth, Axel. 1994. *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Inglehart, Ronald F. 1977. *The silent revolution: Changing values and political styles among Western publics*. Princeton: Princeton University Press.
- Konietzka, Dirk, und Peter A. Berger. 2001. *Die Erwerbsgesellschaft. Neue Ungleichheiten und Unsicherheiten*. Wiesbaden: VS.
- Luhmann, Niklas. 1989. *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart: Enke.
- Mayer, Roger C., James H. Davis und F. David Schoorman. 1995. An integrative model of organizational trust. *Academy of Management Review* 20:709–734.
- Mead, George H. 1973. *Geist, Identität und Gesellschaft. Aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mudde, Cas, und Cristóbal R. Kaltwasser. 2020. *Populismus. Eine sehr kurze Einführung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Norris, Pippa, und Ronald F. Inglehart 2019. *Cultural Backlash. Trump, Brexit, and Authoritarian Populism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Oliver, J. Eric, und Wendy M. Rahn. 2016. Rise of the Trumpen-volk: Populism in the 2016 election. *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 667:189–206.
- Pak, Anton, Emma McBryde und Ovelola A. Adegboye. 2021. Does high public trust amplify compliance with stringent COVID-19 government health guidelines? A multi-country analysis using data from 102,627 individuals. *Risk Management and Healthcare Policy* 14:293–302.
- Reichardt, Sven (Hrsg.). 2021. *Die Misstrauensgemeinschaft der „Querdenker“*. Die Corona-Protteste aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive. Frankfurt am Main: Campus.
- Reckwitz, Andreas. 2019. *Das Ende der Illusion. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Rippl, Susanne, und Dirk Baier. 2005. Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. Eine vergleichende Analyse. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 57:644–666.
- Schmelz, Katrin. 2021. Enforcement may crowd out voluntary support for COVID-19 policies, especially where trust in government is weak and in a liberal society. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 118.
- Tajfel, Henri, und John C. Turner. 1986. The social identity theory of intergroup behavior. In *Psychology of intergroup relations*, Hrsg. S. Worchel und W.G. Austin, 276–293. Chicago: Nelson-Hall.

Anhang

Tabelle A1: Items zur Messung gesellschaftlicher Kohäsion

<p><i>Politisches Institutionenvertrauen</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Nachfolgend werden einige öffentliche Einrichtungen oder Personengruppen genannt. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie persönlich jeder einzelnen davon vertrauen. Wie stark vertrauen Sie ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... der Bundesregierung? 2) ... dem Bundestag? 3) ... den politischen Parteien?
<p><i>Allgemeines Institutionenvertrauen</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Nachfolgend werden einige öffentliche Einrichtungen oder Personengruppen genannt. Bitte geben Sie an, inwiefern Sie persönlich jeder einzelnen davon vertrauen. Wie stark vertrauen Sie ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... der Justiz? 2) ... der Polizei? 3) ... der Wissenschaft? 4) ... das Gesundheitssystem?
<p><i>Expertenvertrauen</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Ganz allgemein: Wie sehen Sie die Rolle von ExpertInnen bei politischen Entscheidungen?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Ich würde eher der Weisheit einfacher Leute als den Meinungen von ExpertInnen und Intellektuellen vertrauen. 2) Wenn wirklich wichtige Fragen beantwortet werden müssen, helfen wissenschaftliche Fakten nicht wirklich. 3) ExpertInnen können einfachen Leuten helfen, komplizierte Dinge wie Wissenschaft und Gesundheit zu verstehen.
<p><i>Generalisiertes soziales Vertrauen</i>, gemessen mit 11-stufiger Ratingskala: Manche Leute sagen, dass man den meisten Menschen vertrauen kann. Andere meinen, dass man nicht vorsichtig genug sein kann. Wie ist das Ihrer Meinung nach?</p>
<p><i>Populismus</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Wie beurteilen Sie das Verhalten von PolitikerInnen allgemein?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) PolitikerInnen reden zu viel und handeln zu wenig. 2) Die speziellen Interessen der politischen Klasse haben eine negative Auswirkung auf das Wohl des Volkes. 3) PolitikerInnen werden sich immer einig, wenn es darum geht, ihre eigenen Privilegien zu schützen.
<p><i>Verschwörungsmentalität</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Man kann unterschiedliche Meinungen haben, wie politische Entscheidungen zu Stande kommen. Nehmen Sie bitte zu den folgenden Überzeugungen Stellung. Ich denke, ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... Regierungsbehörden überwachen alle BürgerInnen genau. 2) ... Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindungen zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten. 3) ... es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.

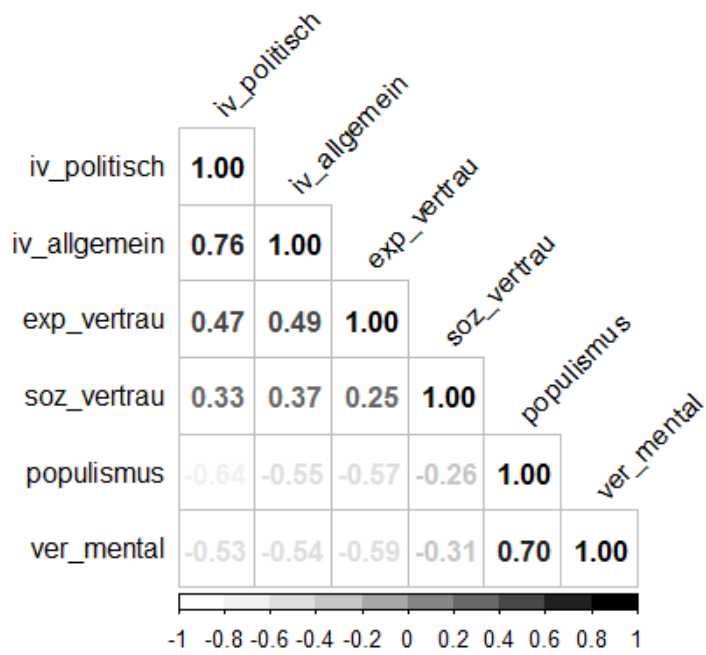


Abbildung A1: Korrelationsmatrix gesellschaftliche Kohäsionsindikatoren

Tabelle A2: Items zur Messung von Identitätsbedrohungen

<p><i>Schichtspezifische Anerkennung</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: In unserer Gesellschaft werden verschiedene Gruppen unterschiedlich hoch angesehen. Wie schätzen Sie den Stand Ihrer eigenen Gruppe, der Sie sich gerade zugeordnet haben, in der Gesellschaft ein?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Die Arbeit von Leuten wie uns wird heute nicht mehr wertgeschätzt. 2) Früher sind Leute wie ich mehr geachtet worden. 3) Leuten wie mir wird von den meisten Anderen wenig Respekt entgegengebracht. 4) Der Beitrag von Leuten wie uns zum Wohlstand Deutschlands wird heutzutage nicht mehr ausreichend gewürdigt.
<p><i>Politische Anerkennung</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Im Folgenden interessieren wir uns dafür, wie wichtig Ihr Beruf für Sie ist, und ob Sie denken, dass Ihr Beruf von der Gesellschaft angemessen gewürdigt wird. Und wenn Sie nun an die derzeitige Situation während der Corona-Pandemie denken: Ich denke, meine Berufsgruppe ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... wurde von der Politik bei der Auszahlung von Hilfsgeldern im Rahmen der Corona-Pandemie übergangen. 2) ... wird mit ihren Problemen von der Politik in der Pandemie alleine gelassen. 3) ... wird von der Gesellschaft nicht ausreichend als systemrelevant wahrgenommen.
<p><i>Berufliche Anerkennung</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Im Zuge der Corona-Krise wurde viel über die Anerkennung von Berufen geredet. Wie schätzen Sie den Grad der Anerkennung Ihres Berufs heute ein? Mein Beruf ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... erhält von der Gesellschaft die Anerkennung, die er verdient. 2) ... wird in der Öffentlichkeit ignoriert. 3) ... wird für die Arbeit in der Gesellschaft gewürdigt.
<p><i>Jobspezifische Anerkennung</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Wie gut wird Ihre Arbeit von Ihrem direkten Arbeitsumfeld anerkannt (zum Beispiel von Vorgesetzten, KollegInnen oder KundInnen)?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Ich erhalte die Anerkennung, die ich verdiene. 2) Ich werde gelobt, wenn ich meine Aufgaben gut erledige. 3) Meine Kenntnisse und Fertigkeiten werden geschätzt. 4) Ich werde fair und gerecht behandelt. 5) Wenn ich an alle meine erbrachten Leistungen und Anstrengungen denke, halte ich die erfahrene Anerkennung für angemessen.
<p><i>Finanzielle Anerkennung</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Im Zuge der Corona-Krise wurde viel über die Anerkennung von Berufen geredet. Wie schätzen Sie den Grad der Anerkennung Ihres Berufs heute ein? Mein Beruf ...</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) ... wird im Durchschnitt unterbezahlt. 2) ... hätte für die Art von Arbeit ein deutlich höheres Einkommen verdient. 3) Wenn ich an alle meine erbrachten Leistungen und Anstrengungen denke, halte ich mein Einkommen für angemessen.
<p><i>Anomie</i>, gemessen mit 5-stufiger Ratingskala: Wie sehen Sie Ihre aktuellen Lebensbedingungen im Vergleich zu früher?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Früher waren die Leute besser dran, weil man wusste, was man zu tun hatte. 2) Die Dinge sind so schwierig geworden, dass ich nicht mehr weiß, was los ist. 3) Heute ändert sich alles so schnell, dass ich oft nicht weiß, woran ich mich halten soll.

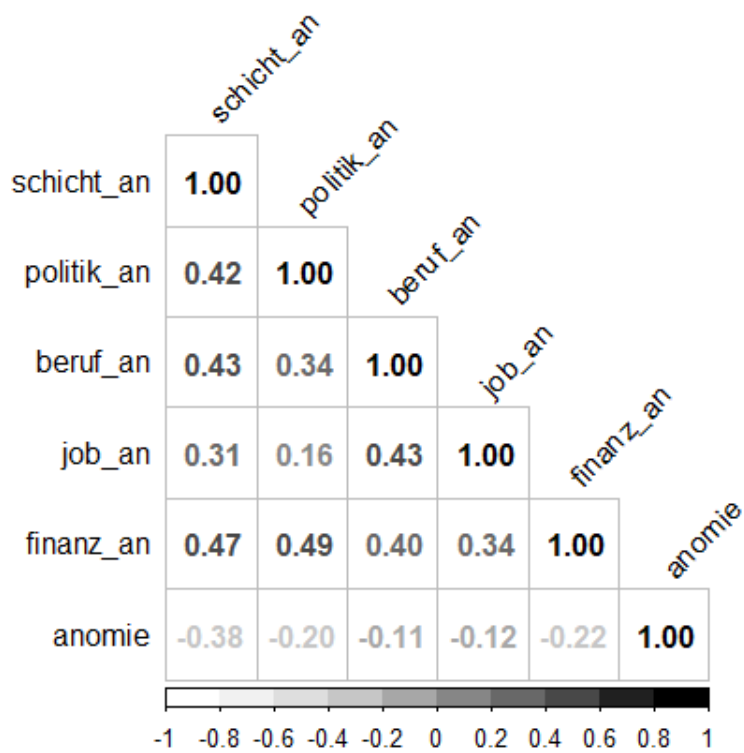


Abbildung A2: Korrelationsmatrix Identitätsbedrohungsindikatoren